



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

36. Der Geitz ist eines unter den größten Lastern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

mercket/ ruffte derowegen: Herr Doctor, Herr Doctor, wohin mit dem silbernen Becher? Lasse der Herr da/ was er gestohlen/ sonst bleiben wir nicht gute Freund. Der Medicus, wiewohlen er auff der That ertappet worden/ wolte dannoch mit nichten sein Schuld bekennen/ sondern voller Unwillen sagte er: Was gestohlen/ was gestohlen? Ich verwundere mich über

euch/ daß ihr mich für einen Dieb haltet/ indeme ich euch die Gelegenheit zu trincken/ so ein einzige Ursach eurer Kranckheit ist/ benommen hab! Warumb trincket ihr so viel!

Clinicus Herodes Trullam subduxerat ego,

Deprensus dixit: Stulte, quid ergo bibis?



Die XXXVI. Sinnreiche History.

Der Geiz ist eines unter den größten Lastern.

Der Geiz ist/nach Zeugnis göttlicher Heil. Schrift/ ein erschreckliches Laster/ wie geschrieben stehet: Eccles. 10. Avaro nihil scelestius, es ist nichts lasterhafter/ als ein Geizhals/ weilen er seinen Nächsten nicht allein suchet auff alle Weiß und Mittel um das Seinige zu bringen/ sondern auch alle schuldige Leibes-Neigung abzuspannen. Wann er einem aus Freundschaft/ aus Christlicher Liebe/ oder aber auch aus Schuldigkeit sollte einen Dienst erweisen/ wird er zwar den guten Willen zu dienen mit dem Mund erzeigen/ beynebens aber die Unmöglichkeit des Wercks auff alle Weiß entschuldigen; Und wann er es auch gar leichtlich thun konnte/ wird er dich bereden zu glauben/ daß er dir diesen oder jenen Dienst/ diese oder jene Lieb/ nicht aus Geiz/ oder andern Ursachen/ sondern/ damit er dir dar-

durch nichts schade/ versagen müsse/ aus Furcht/ seine Gnaden möchten dir zum Schaden gereichen/ wie uns solches Marcialis der Sinn-reiche Poët in folgender Geschichte gar schön/ seiner Gewonheit nach/ entworfen.

Es hatte sich ein guter Freund zum offtern bey Nevia einem Geizhals zu Gast geladen/ ließe auch nicht nach/ bis er endlich seines Verlangens gewehret worden. Nevia müste ihn endlich/ mehr wegen seines ungestimmten Anhaltens/ als aus andern Ursachen laden. Höre aber/ was er für einen Fund erdacht/ seinen Gast flug abzuspeisen/ und bey dieser Mahlzeit etwas/ nehmlich das Beste und Köstlichste zu erspahren. Kaum ware man zu Tisch gesessen/ truge man eine gemeine schlechte Speiß auff; Diese lobte Nevia über alle schwangere Weiber/ sagend: Es seye ein köstliche/ wohl zubereitete Speiß/ würdig einem

einem Fürsten oder König vorzusetzen; Dieses sagte er darum / damit der Gast seinen Hunger mit dieser stille / und andere Speisen mit Frieden liesse. Dieser asse zwar etwas darvon / mehr dem Nevia zu Gefallen / als dem Appetit zu willfahren. Nach diesem kame ein grosser / schöner / kostbarer Fisch / so ein Lust anzusehen ware. So bald man solchen auff den Tisch gelegt / und ihn Nevia so köstlich präparirt / und zugerichtet sahe / gedachte er bey ihm selber / dieser ist gut auff die Nacht für mich allein / sagte derowegen / den Fisch hin und her wendend / zu dem Diener mit grossem Unwillen: Was hat der Teuffels Koch mit dem Fisch angefangen? Ist er doch über und über ein lautes Blut? Behüte mich Gott vor einer solchen Speis / wir müsten ja alle einen Grausen / oder gar ein tödtliche Krankheit daran fressen / fort in die Küche darmit. Eben dergleichen thate er mit einem Haafen; Dann / so bald der Diener solchen transchieren wollte / schrie er mit Unwillen: Fort in die Küche mit dem blutigen Haafen / damit er besser bereithet auff die Nacht zur Collation diene. Auff solches truge man ein Schüssel voll des allerköstlichsten schwarzten Wildprets auff. Eben dieses gedachte der Geizhals nach und nach allein zu geniessen / setzte derowegen die Brüllen auff / sahe solches mit zornigem Angesicht an / fieng darauff über den Koch mit Fluchen und Schelten heraus zu fahren / verfluchte die Stund und Tag / daß er in seine Diensten kommen / weilen er in Gegenwart eines so werthen Gasts alle Speisen verderbet. Ist das nicht ein Schand / daß ich meinen lieben Gast / ein Adels-Person / also liederlich tractiren

muß? Und dieses aus purem deinem Unfleiß. Es seynd ja alle Speisen / die Erste ausgenommen (das muß gewiß Suppen und Kraut gewesen seyn) ganz roher auff den Tisch kommen / absonderlich dieses köstliche Wildpret. Scheredich fort mit dem rohen Fleisch / sonst will ich dir bald ein anders weisen / und deinen verdienten Lohn geben. Auff solche Weiß hatte die Mahlzeit ein End / und der Gast mußte halb hungerig nacher Haus kehren.

In kurzer Zeit hernach begraneten sie einander. Der Gast bedanckte si h ganz höfflich gegen dem Nevia, wegen erwiesener Ehr / absonderlich aber wegen der rohen Speisen / sagend: Ich bedanke mich / dann eure rohe Speisen haben mir weder den selbigen Tag / noch zehen andere darauff folgende kein einzige Crudität in dem Magen verursachet.

Dum non vis leporem, dum non vis capere nullum,

Et plusquam patri, Nevia parcis apro.
Acculas, rumpisque coquum, tanquam omnia cruda

A. tulerit, nunquam sic ego crudus ero.

Diese grosse Thorheit und Hartnäckigkeit der Geizhals wird in folgendem Discurs noch besser erkläret / in welchem fingiret wird / daß unterschiedliche Comissarii, aus Befehl des Jupiters / ausgeschiekt worden / die Thorheit zu suchen / welche nach eingenommener Information gleich Anfangs in dem Haus der Geizigen die erste Inquisition angesetzt / mit Vermeldung / sie hätten den ernstlichen Befehl / die Thorheit auffzusuchen / und gefangen für den Jupiter zu bringen / diesem nach / weilen sie verstanden / daß dieselbige

in ihrem Hauß loschiere / verlangten sie / aus Befehl Jupiters / die Liefferung. Die Geizhals wollten um nichts weniger wissen / als um die Thorheit / führen in ihrem Gewerck fort / und lieffen ihnen diese Inquisition wenig irren ; Einer aber aus ihnen vor Frost ganz erzitterend gabe im Nahmen ihrer allen mit kläglicher Stimm folgende Antwort:

Liebste Herren! wie ihr sehet / so kan ich vor Frost kaum reden / dann ihr sollet wissen / daß unser Thun und Lassen nichts anders seye / als nach Gestalt der Zeit / in Hitze und Kälte der Arbeit obzuliegen / Geld auff Geld zu häuffen ; In dieser Occupation / nehmlich das Gold von dem Silber / wie auch die unterschiedliche Münz aus einander zu klauen / was zusammen gehört / zusammen zu setzen / das Falsche von dem Guten zu separiren / und was dergleichen seyn mag / verzehren wir Tag und Nacht ohne einigige Ruhe / sintemahlen unser Ruhe nichts anders ist / als das stete Nachdenken und Nachsinnen / wie wir mehr und mehr mögen zusammen rasplen / die Truheneinfüllen / und solche täglich wohl 50. und 60. mahl visitiren / ja nicht allein bey dem Tag / sondern wir verzehren darmit auch ganze Nächte / und zwar zum öfftisten ohne Franck und Speiß. Unsere beste Mahlzeiten seynd das Geld spahren / bey welcher Sparsamkeit uns jene Speisen zum besten schmäcken / welche wenig kosten / als nehmlich ein Stück schwarzes Brod / Knobloch / Zwiibel / und dergleichen ; Andere Speisen aber bringen uns / wegen ihrer grossen Unkosten / mehr Grausen als Freud. Von Wildpret / Auer oder Hasel-Hühner / Hasanen oder Schnepffen will ich gar nichts sagen / dann ein einziger Bis-

sen so theurer Speisen wurde uns das Herz abtruckten ; Dann wir halten für die größte Thorheit / wann einer unter uns / auch in Todes-Nöthen / nur ein wenig Kalb- oder Kugel-Fleisch essen sollte ; Und wann einer auch durch ein einigige Bergamot- Wörn (so nur etliche Kreuzer kostet) das Leben erhalten kannte / halten wir zu Seel und Leib für rathsamer / jene wenige Kreuzer zu sparen / als die so theuer erkauffte Wörn zu essen / aus Furcht und Gefahr / dieser große Unkosten möchte uns aus Verzweiflung den Tod verursachen. Unser Ugerstatt betreffend / lieben wir allein die bloße Erden / auff offnem Feld / in Hitze und Kälte / auch mitten im Schnee / wann wir nur durch etliche Kreuzer erspahren / und etwas darbey gewinnen mögen / herentgegen halten wir alle Augenblick verlohren / wo es kein Gewinn abgibt ; Über das fliehen wir alle Gemeinschaft der Armen / Kranken / und Betrübten / damit wir ihr Elend nicht ansehen / und durch die Ansehung zur Barmherzigkeit bewegt / ein oder andern Heller aufgeben müßten / dann nur etliche Heller / um Gottes willen austheilen / würde uns bitterer ankommen / als der Tod selbst / dieser Ursach wegen bleiben wir die mehriste Zeit zu Hauß eingeschlossen / und wann arme Leuth von uns etwas verlangen / schlagen wir ihnen die Thür vor der Nasen zu.

Weme unsere Reichthum / Geld und Guth nach unserm Tod zukommen möchten / tragen wir die mindiste Sorg / verlangen auch deswegen kein Succession / Kinder / oder Erben zu haben / uns ist allein Genug / und seynd mit diesem zu Frieden / daß wir viel Geld und Guth besitzen / dasselbige bewahren / täglich / ja stündlich / und

und augenblicklich ansehen / zählen und be-
rühren mögen / im übrigen / weme solches
sollte zu Theil werden / sicht uns nichts /
oder wenig an.

Nun habt ihr / liebste Herren Commis-
sarii, den gansen Verlauff unsers Lebens /
Thun und Lassens genugsam verstanden;
Was die Thorheit aber anbelanget / kan
ich kein einzige Nachricht geben / weiln
wir selbige niemahlen gesehen / viel weni-
ger in unserm Haus aufgenommen haben;
Zudem / so kan ich es durch Himmel und
Erden bekräftigen / daß wir so gar nicht
wissen / was dann eigentlich die Thorheit
seye.

Hier hast du / günstiger Leser / den
schönen Discurs nach der Länge und Brei-
te vernommen / auch / meines Erachtens /
genugsam verstanden die grosse Thorheit /
und Hartnäckigkeit der Geizhals / welche
(wiewohl sie die größte Stocck / und
Haupt-Narren seynd / auch in allem ihrem
Thun und Lassen bis an Hals in dem Bult
der Thorheit gleichsam vergraben liegen /
und kaum ein einziges Quaintlein Hirn im
Kopff haben) nichts destoweniger fürwi-
tig und verständig wollen angesehen wer-
den.

Wollte Gott / daß diese Thorheit

heutiges Tags nicht bey vielen Menschen ge-
funden wurde / welche alle Truben / Kisten /
und Kästen voller Geld und Guth haben /
denen in keiner Sach nicht das Mindiste
abgehet / nichts destoweniger / wegen ihres
verfluchten Geizes / ihnen selbsten / noch
denen Kindern etwas vergönnen; Ehe sie
Geld ausgeben / leyden sie Hunger / daß
ihnen möchten die Rippen krachen. Weib
und Kinder thun sie dergestalten halten / daß
ihnen der Hunger möchte zun Augen aus-
sehen; In dem Hauswesen gehet alles zu
Grund; Die Ehehalten und Diensthotten
halten sie wie die Hund. In Summa /
ehe sie das Geld angreifen / ihre Schul-
den / pia legata, oder aber gehabte Vor-
mundschafften / ungerechtes Guth / oder
andere Schuldigkeiten abstaten / stärken
sie sich selbsten / ohne Berührung des Feg-
feuers (dann sie das Geld ausgeben ein Feg-
feuer nennen) in Abgründ der Höllen.

Der liebevolle GOTT wolle uns alle
vor dieser Thorheit behüten / von der Hart-
näckigkeit erledigen / vor allem auch min-
disten Grad des Geizes bewahren / und
fernere sein Göttliche Gnade mittheilen /
damit wir zu keiner Zeit in solche blinde
Thorheit gerathen / und / wie der Heil.
Augustinus meldet / wegen des Zeitlichen
die ewige Seligkeit verschermen.



D

Die